

3 | 2021 • SOMMER

NATUR Das Magazin für Natur und Naturfotografie BLICK



30 Jahre
zwanzig
NATURBLICK
2001 - 2021

NATURBLICK

Sommer 2021 • 20. Jahrgang • D 8,50 € | A 9,50 € | CH 13,00 SFR

www.naturblick.com

2021



DURCHHALTEN LOHNT SICH FÜR DIE CANON EOS R3



**JETZT
VORBESTELLEN**

AC-FOTO.com

Der Fachversand für Naturfotografen
AC-FOTO Handels GmbH · Annuntiatenbach 30
52062 Aachen · Telefon: +49 241 30007



Liebe Leserinnen und Leser,

der Wiedehopf ist einer der schillerndsten heimischen Brutvögel. Sein dunkler, gebogener Schnabel ist bis zu sechs Zentimeter lang. In diesem Jahr hatte Robert Baldyga Gelegenheit, atemberaubende Aufnahmen des Wiedehopfes (*Upupa epops*) im Biebrza-Nationalpark zu machen, wo es noch einen gesicherten Bestand dieses Vogels gibt.

In der geschriebenen Sprache verwenden wir Worte und Grammatik, um uns auszudrücken. Die visuelle Sprache wird durch Elemente vor der Linse und unsere Entscheidungen bestimmt. Welche Rolle in diesem Zusammenhang Linien, Wiederholungen, Kontraste, Licht und Farben spielen, zeigt Dr. Klaus Thomalla in seiner Kolumne.

Moore haben ihren ganz eigenen Reiz, der sich tagsüber meist kaum zeigt. Wenn sich aber die Sonne ganz früh morgens ihren Weg durch dichten Nebel bahnt oder am Ende des Tages über dem Moor senkt, offenbart die Landschaft, welche besonderen Stimmungen man dort erleben kann. Lassen Sie sich von Lars Ortgies mitnehmen auf eine Exkursion ins Goldenstedter Moor, und lernen Sie dieses spezielle Ökosystem kennen.

Die Danxia-Region ist eine malerische Berglandschaft in China, deren außergewöhnliche Formationen und bunte Farben jeden Besucher faszinieren. Die dortigen Berge bestehen aus roten Sandsteinen, die über Jahrtausende hinweg durch Verwitterung und Erosion zu besonders kurvenreichen Klippen und ungewöhnlichen Felsformationen erodiert sind. Gregor Huber hat seine Eindrücke von diesem surrealen Gebirge in zahlreichen Bildern festgehalten.

Die Waldfotografie bringt einige Herausforderungen mit sich: Einerseits gibt es im Wald schwierige Lichtverhältnisse, andererseits ist es nicht immer einfach, Ordnung in das Gewirr von Baumstämmen, Ästen und den verschiedenen Pflanzen zu bringen. Wie Sie dennoch großartige Waldaufnahmen machen können und worauf Sie dabei achten sollten, zeigt Yvonne Albe in ihrem Beitrag.

Noch ein Hinweis in eigener Sache: Zum 1. August 2021 wird sie nun endlich fertig sein: unsere neue Homepage, auf der Sie sich noch übersichtlicher und einfacher als zuvor über das Angebot des NATURBLICK Verlags und die von mir veranstalteten NATURBLICK-Fotoreisen informieren können.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude mit dieser NATURBLICK-Ausgabe!

Herzlichst,

Ihr

P. Schreiber



Mit Geduld und Biss

ANSITZ UND TARNUNG IN DER TIERFOTOGRAFIE

Erleben Sie den Puls der Natur und lassen Sie sich entführen in die unbekannte Wildnis Europas, um dort am Abenteuer „Ansitzfotografie“ teilzuhaben und so Inspirationen für eigene naturfotografische Projekte zu gewinnen!

Foto: Matthias Kays



Das NATURBLICK-Spezial ist ausschließlich über den NATURBLICK Verlag erhältlich!

www.NATURBLICK.com



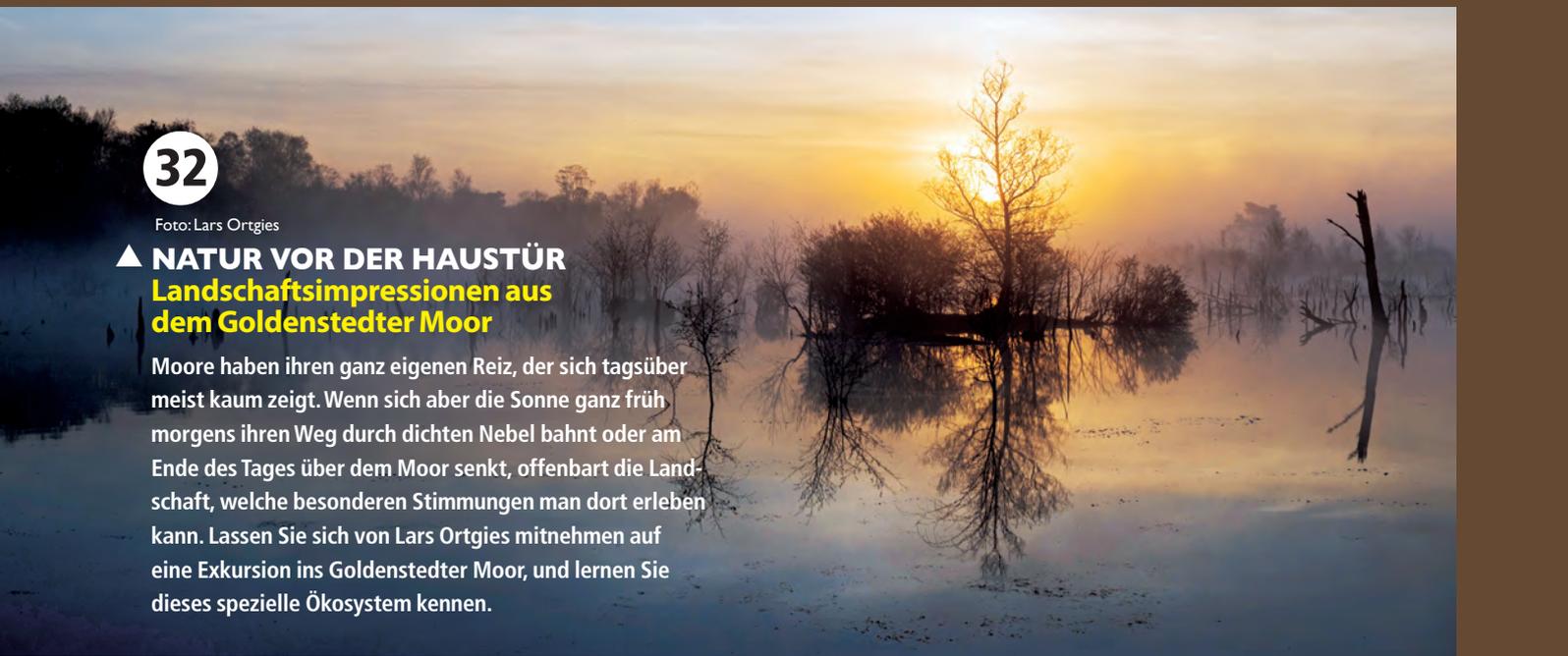
24

Foto: Ulrich Krämer

▲ VOGELFOTOGRAFIE |

Die Beutelmeise: ein Leben lang maskiert

Wenn man die Beutelmeise fotografisch im Hinblick auf ihren Aufenthalt in den europäischen Brutgebieten begleiten möchte, wird man mit diversen Gestaltungsmöglichkeiten überrascht, da während des circa siebenmonatigen Aufenthaltes die abgebildeten Hintergründe am Nest durch Vegetationsänderung stark variieren. Welche Herausforderungen sich hier für den Naturfotografen ergeben, zeigt Ulrich Krämer in seinem Beitrag.



32

Foto: Lars Ortgies

▲ NATUR VOR DER HAUSTÜR

Landschaftsimpressionen aus dem Goldenstedter Moor

Moore haben ihren ganz eigenen Reiz, der sich tagsüber meist kaum zeigt. Wenn sich aber die Sonne ganz früh morgens ihren Weg durch dichten Nebel bahnt oder am Ende des Tages über dem Moor senkt, offenbart die Landschaft, welche besonderen Stimmungen man dort erleben kann. Lassen Sie sich von Lars Ortgies mitnehmen auf eine Exkursion ins Goldenstedter Moor, und lernen Sie dieses spezielle Ökosystem kennen.



40

Foto: Peter Schwager

▲ PORTFOLIO |

Das Niederhorn im Berner Oberland

Der Gratweg am Niederhorn ist ein unvergleichliches Erlebnis: Gut gesichert, führt er über schroff abfallende Felsen und gibt die Sicht frei ins weit unten liegende Justistal. Ein besonderes Naturerlebnis sind die Steinböcke, die man dort aus kurzer Entfernung beobachten kann. Peter Schwager zeigt uns einige seiner Bilder von dieser zauberhaften Natur im Berner Oberland.

INHALT 3 | 2021

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie

NATUR im BLICK | Die besondere Naturaufnahme

Hirschkäfer-Silhouette

Von Dr. Gerald Haas 6

Zu Besuch bei Familie Wiedehopf

Von Robert Baldyga 8

Der schlaue Fuchs

Von Toni Limacher 14

AUS DER NÄHE BETRACHTET

Naturfotografie und visuelle Sprache: Elemente vor der Linse

Von Dr. Klaus Thomalla 18

VOGELFOTOGRAFIE

Die Beutelmeise: ein Leben lang maskiert

Von Ulrich Krämer 24

NATUR VOR DER HAUSTÜR

Landschaftsimpressionen aus dem Goldenstedter Moor

Von Lars Ortgies 32

PORTFOLIO

Das Niederhorn im Berner Oberland

Von Peter Schwager 40

FOTOZIEL

Regenbogenberge in China – Surrealer wird's nicht!

Von Gregor Huber 50

FOTOTIPP

Im Reich der Farben – Waldfotografie im Herbst

Von Yvonne Albe 64

FOTOTECHNIK

Die Canon EOS R5 – Ein leistungsstarker Allrounder für Naturfotografen

Von Dr. Gerald Haas 74

Praxistest: Das Sigma 14 mm f/1,8 DG HSM Art

Von Dr. Klaus Thomalla 78

NATURBLICK-INFO

..... 81

NATURLITERATURBLICK

..... 84

NATURBLICK-Shop | Abo-/Shop-Bestellschein

..... 88

Vorschau | Impressum

..... 90



Titelbild dieser Ausgabe:

Beutelmeise (*Remiz pendulinus*)

Foto: Ulrich Krämer



50

Foto: Gregor Huber

▲ FOTOZIEL |

Regenbogenberge in China – Surrealer wird's nicht!

Die Danxia-Region ist eine malerische Berglandschaft in China, deren außergewöhnliche Formationen und bunte Farben jeden Besucher faszinieren. Die dortigen Berge bestehen aus roten Sandsteinen, die über Jahrtausende hinweg durch Verwitterung und Erosion zu besonders kurvenreichen Klippen und ungewöhnlichen Felsformationen erodiert sind. Gregor Huber hat seine Eindrücke von diesem surrealen Gebirge in zahlreichen Bildern festgehalten.



64

Foto: Peter Scherbuk

▲ FOTOTIPP |

Im Reich der Farben – Waldfotografie im Herbst

Die Waldfotografie bringt einige Herausforderungen mit sich: Einerseits gibt es im Wald schwierige Lichtverhältnisse, andererseits ist es nicht immer einfach, Ordnung in das Gewirr von Baumstämmen, Ästen und den verschiedenen Pflanzen zu bringen. Wie Sie dennoch großartige Waldaufnahmen machen können und worauf Sie dabei achten sollten, schildert Yvonne Albe in ihrem Beitrag.

Hirschkäfer-Silhouette

Von Dr. Gerald Haas

Hirschkäfer sind allein aufgrund Ihrer Größe schon sehr beeindruckend: Bis zu acht Zentimeter lang wird Europas größte Käferart! In den Eichenwäldern des Frankenlandes konnte ich diese seltenen Giganten beobachten.

Die Männchen mit ihren geweihartigen, ausgeprägten Mandibeln bieten nicht nur ein schönes Fotomotiv, auch ihr Verhalten ist sehr interessant: Wie martialische Krieger patrouillieren die Männchen am Stamm auf und ab, immer bereit, sich einem möglichen Kontrahenten im Kampf zu stellen, um die Gunst der Weibchen zu gewinnen. Dass es bei diesen Kämpfen durchaus hart zur Sache geht, beweisen die perforierten Flügeldecken einiger Käfer. Mit den beißzangenartigen Oberkiefern versuchen die Männchen, die Kontrahenten auszuhebeln und vom Baum zu werfen.

Diese Aufnahme in den Abendstunden habe ich bewusst unterbelichtet, um die charakteristische Silhouette des Hirschkäfers mit seinen mächtigen Oberkiefern herauszuarbeiten. Damit ich den Käfer vor dem Hintergrund freistellen konnte, musste ich möglichst nah an den Stamm heran.

Wie sich später herausstellen sollte, kam ich dabei in Kontakt mit den fast unsichtbaren Brennhaaren des Eichenprozessionsspinners. Die Haare des Eichenprozessionsspinners können sich über Jahre halten und sogar durch Wind verbreitet werden. Bei Kontakt entstehen extrem stark juckende Hautreaktionen. Stunden nach den Foto-Aufnahmen wunderte ich mich über die vielen vermeintlichen Mückenstiche. Am nächsten Tag hatte ich an den freien Hautstellen dutzende, höllisch juckende Hautirritationen, die mir buchstäblich eine schlaflose Nacht und einen Besuch beim Arzt einbrachten. ■

Canon EOS 5D Mark IV
Canon EF 100-400 mm f/4,5-5,6L IS USM bei 390 mm
1/1600 Sek. bei f/6,3 · ISO 2000



NATUR im BLICK
DIE BESONDERE NATURAUFNAHME



Zu Besuch bei Familie Wiedehopf

Fotos von Robert Baldyga

In diesem Jahr hatte Rober Baldyga Gelegenheit, atemberaubende Aufnahmen des Wiedehopfes (lat. *Upupa epops*) im Biebrza-Nationalpark zu machen, wo es noch einen gesicherten Bestand dieses seltenen Vogels gibt.

Volkstümlicher Name

Der deutsche Name hat weder mit „Wiede“ noch mit „hüpfen“ oder, wie trivialetymologisch ebenfalls oft vermutet wird, mit „Schopf“ etwas zu tun. Am wahrscheinlichsten ist ein althochdeutsches, lautmalerisches „wüthüp“ als Ursprung anzunehmen. Die althochdeutsche Bezeichnung ist jedoch bereits „wituhopfa“ (mittelhochdeutsch: wit(e)hopfe, widhopfe, as. widohoppa), in dem ein altes Wort für „Holz, Baum“ (vgl. ae. widu, wudu, anord. viðr, air. fid) enthalten ist; möglicherweise schon in dieser Zeit volksetymologisch.

Weitere etymologisch anschließbare deutsche Namen sind Hoppevogel, Puvogel sowie das schlesisch/ostpreußische „Huppup“.

Sein wissenschaftlicher Gattungsname „Upupa“ ist eine Nachahmung des Klangs des dreisilbigen „upupup“ Balzrufes.

Aussehen und Kennzeichen

Der Wiedehopf gehört zu der Familie der Wiedehopfe, wird 25 bis 29 Zentimeter groß und bis zu zehn Jahre alt. Er ist einer der schillerndsten heimischen Brutvögel. Sein dunkler, gebogener Schnabel ist bis zu sechs Zentimeter lang. Der Kopf, der Nacken und der Hals sind wie seine Scheitelfedern orange-braun gefärbt. Die Spitzen der Scheitelfedern sind schwarz. Der Rücken und die Flügel sind schwarz-weiß gebändert, und die Schwanzfedern sind schwarz.

Bei Erregung stößt er ein helles, kreischendes „schäär“ aus, das an eine Türkentaube oder eine entfernte Lachmöwe erinnert; daneben ein trockenes rollendes „tscherr“, z.B. am Nest. Der Gesang besteht aus einem mehrfach wiederholten, dumpf und hohl klingenden, dreisilbigen „hup hup hup“; nicht laut, aber recht weit hörbar.

Links:

Canon EOS 7D Mark II · Canon EF 300 mm f/2,8L IS USM
1/500 Sek. bei f/5 · ISO 800 · Foto: Robert Baldyga

Foto: Robert Baldyga



Canon EOS 7D Mark II · Canon EF 300 mm f/2,8L IS USM
1/1600 Sek. bei f/5,6 · ISO 1250

Foto: Robert Baldyga

Verhalten, Lebensraum und Nahrung

Der Wiedehopf jagt seine Beute am Boden. Zum Brüten nutzt er Spechthöhlen, Nischen, Mauerspalt, Steinhaufen oder auch Nistkästen. Er nutzt wenig Nistmaterial und gräbt manchmal lediglich eine Mulde, in die die Eier gelegt werden.

Der Wiedehopf ist auf offene Landschaften mit warm-trockenem Mikroklima und kurzer Vegetation als Lebensraum angewiesen. Mögliche Lebensräume sind somit trockene Kulturlandschaften, extensiv bewirtschaftete Weideflächen, Weinberge, Obstgärten, Sandabbaugelände, höhlenreiche Waldränder und gebietsweise auch Parks.

Auf dem Speiseplan des Wiedehopfes stehen Grillen (wie z.B. die Maulwurfsgrille), Käfer und Engerlinge sowie größere Schmetterlingsraupen, Spinnen, Asseln, Hundert- und Tausendfüßler, Regenwürmer und Schnecken. Gelegentlich verspeist der Wiedehopf auch kleine Wirbeltiere wie Eidechsen.

Da die Nahrung auf dem Boden gesucht wird, braucht er schütter bewachsene Flächen mit hoher Strukturvielfalt, um seine Nahrung in ausreichender Menge finden zu können.



Das Fotografieren der Natur ist eine faszinierende Tätigkeit: Wir gehen hinaus und kehren bestenfalls mit ansprechenden Bildern zurück. Nicht weniger interessant ist es, sich im Nachhinein Gedanken über all diejenigen Aspekte zu machen, die mit der Naturfotografie zu tun haben. Denn nur wenn wir unser fotografisches Bewusstsein schärfen, wird es uns gelingen, bedeutungsvolle Bilder zu gestalten. In diesem Sinne schildert Dr. Klaus Thomalla hier seine Gedanken zur Naturfotografie.

Dr. Klaus Thomalla

Jahrgang 1971, lebt in Köln. Aufgewachsen in der Rureifel, hat er schon als Jugendlicher die Schönheit der Natur entdeckt und im Bild festgehalten. Der Studienrat beschäftigt sich vorwiegend mit der Tier- und Landschaftsfotografie und arbeitet mit dem Nikon-System. Der beste Grund für ihn, heimatische Gefilde zu verlassen, ist die Fotografie.

Naturfotografie und visuelle Sprache: Elemente vor der Linse

Von Dr. Klaus Thomalla | E-Mail: klaus.thomalla-naturfotografie@gmx.de

In der geschriebenen Sprache verwenden wir Worte und Grammatik, um uns auszudrücken. Die visuelle Sprache wird durch Elemente vor der Linse und unsere Entscheidungen bestimmt, wie wir diese Elemente in unserem Bild zu einem Ganzen komponieren. Gemeint sind hier grafische und fotografische Elemente.

Zu beachten ist, dass die Trennung von Elementen und Entscheidungen lediglich aus didaktischen Gründen geschieht: um es einfacher zu machen, über sie zu reden. Tatsächlich aber sind beide im Bild unzertrennlich miteinander verbunden, insofern sie es erst in der jeweiligen Form entstehen lassen.

Wenn ich auslöse, findet eine Transformation statt: Die Welt vor der Linse wird in die flache Welt des Fotos umgestaltet. Der Adler, den wir vor uns sehen, wird dann zu einer Ansammlung von Linien, Schattierungen und Farben. Das Foto besteht somit nicht aus Federn, Krallen und Schnabel; an deren Stelle sind die oben genannten grafischen Elemente getreten. Zu diesen gehören nicht nur Linien, sondern auch Wiederholungen, Kontraste, Farben und Licht.

Linien

Sie sind Teil der wesentlichen Elemente in einem Bild, und in Kombination mit Schattierungen und Farben sind sie das Einzige, was wir zur Gestaltung haben. Der Moment, den wir festhalten wollen, wird für uns nur sichtbar durch Linien, Schattierungen und Farben.

Dabei können Linien viele Formen und Richtungen annehmen. In ihrer einfachsten Form bewegen sie sich in drei Richtungen im Bild: horizontal, vertikal und diagonal. Diese verschiedenen Linien werden vom Betrachter ganz unterschiedlich wahrgenommen.

Wenn die Linien horizontal sind, wirken sie stabil und geerdet. Das gilt vor allem für Linien, die sich im unteren Teil des Bildes befinden sowie dick und dunkel sind. Dann

macht die Linie den Horizont aus und verankert den Betrachter auf dem Boden, wie das bei dem Bild der Fall ist, das einen Sonnenuntergang mit einem einsam stehenden Baum zeigt.

Vertikale Linien dagegen führen unser Auge nach oben und unten, wodurch wir die Höhe des Bildes erkunden. Bei den kahlen Baumstämmen entsteht diese Wirkung insofern, als dass ich den Ausschnitt so gewählt habe, dass alle ablenkenden Elemente der Umgebung ausgeschlossen werden: Es gibt nur noch aufragende Stämme, die dem Betrachter den Eindruck vermitteln, er würde sich in einem dichten Fichtenwald befinden.

Diagonale Linien verleihen dem Bild eine gewisse Dynamik: Man unterscheidet zwischen der Primärdiagonale, die von oben links nach unten rechts verläuft, und der Sekundärdiagonale, die ihre Richtung von links unten nach rechts oben nimmt und als ansteigende Linie empfunden wird.

Letztere ist weniger dynamisch als die Primärdiagonale, die das Auge durch das Bild führt, als ob es von der Schwerkraft nach unten gezogen wird. So mögen Primärdiagonalen besser dazu geeignet sein, den Blick ins Bild zu lenken, wogegen die Sekundärdiagonalen den Blick eher aus dem Bild ziehen.

Schauen Sie sich die Hornfliege inmitten des grünen Schilfgrases an: Dominant sind hier die Primärdiagonalen, die, in unterschiedlicher Schärfe sichtbar, den Betrachter ins Reich dieses kleinen Insekts zu ziehen scheinen. Es entsteht der Eindruck, als ob man Teil dieser grünen Welt wäre und als ob die Hornfliege im nächsten Moment ihre Position verlassen würde, um sich auf einem anderen Halm niederzulassen.

Wenn Sie künftig durch den Sucher schauen, fragen Sie sich: Wo sind die Linien? Um was für eine Art von Linien handelt es sich? Wo treffen sie auf den Bildrand? Erzeugen die Linien eher ein stabiles oder ein dynamisches Gefühl?



Die horizontale Linie teilt dieses Bild in zwei Farbstreifen, wobei der dunklere Streifen dem Boden Festigkeit verleiht. Das Auge folgt der Linie und trifft dabei nur auf das einzelne Element des Baumes links, wodurch ein Gefühl der Schlichtheit entsteht, das die Einsamkeit des Baumes steigert.

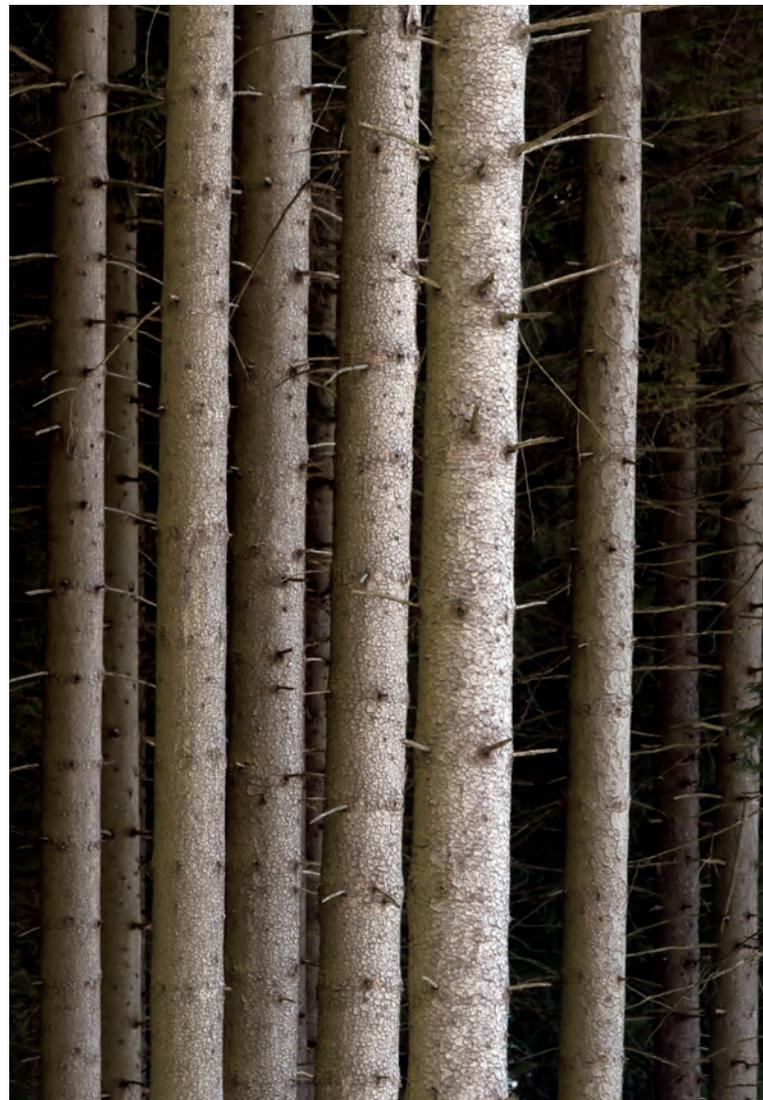
Nikon D4 · AF-S Nikkor 14–24 mm f/2,8G ED bei 24 mm
1/25 Sek. bei f/6,3 · ISO 320

Wiederholungen

Sie sind wie ein visuelles Echo und drücken eine Beziehung zwischen den Elementen aus, sodass der Fotograf visuelle Wiederholungen als verbindendes Element im Bild nutzen kann.

Mit Hilfe der Wiederholung können wir Elemente hervorheben, auf die es uns besonders ankommt: Zwar mag der Betrachter das erste Element übersehen, doch gibt es noch weitere solcher Elemente, entsteht ein visueller Rhythmus oder ein Echo, das kaum vernachlässigt werden kann und seine gebührende Aufmerksamkeit beansprucht. Nehmen Sie noch einmal die Fichtenstämme vor dunklem Hintergrund; jetzt nicht als Beispiel für vertikale Linien, sondern für die Wiederholung: Ein Stamm wäre kaum der Rede wert, aber in dieser Vielzahl kann der Betrachter sich diesem aufragenden Element nicht entziehen. Im Gegenteil: Bedrohlich ragen sie aus der Dunkelheit hervor und scheinen ein Eigenleben zu bekommen, das sich zum Subjekt „Wald“ zu formen scheint.

Experimentieren Sie also mit Wiederholungen in Ihren Bildern! Wenn Sie einen Baumstamm im Bild haben, suchen Sie nach einem weiteren Ausschnitt, indem Sie eine andere Brennweite nehmen, um noch mehr Stämme ins Bild zu setzen! – Hier waren mir die gewählten 330 mm nicht genug, und ich habe später in Lightroom den Ausschnitt enger gewählt, um die kargen Baumstämme noch mehr hervorzuheben.



Der dunkle Fichtenwald mit seinen vertikalen Linien führt unser Auge nach oben und unten. Zudem ist er durch die Vielzahl der Stämme ein gutes Beispiel für die Wiederholung als visuelles Element.

Nikon D800 · AF-S Nikkor 80–400 mm f/4,5–5,6G ED VR II bei 330 mm
0,4 Sek. bei f/18 · ISO 100



VOGELFOTOGRAFIE |

Die Beutelmeise: ein Leben lang maskiert

Bilder und Text von Ulrich Krämer

Beginnt der Start ins Leben noch völlig ohne, werden die nächsten circa fünf Lebensjahre sehr bald durch kontrastreiche schwarze Zeichnung der Augenregion geprägt sein. Für jeden Fotografen ist das Ablichten von Beutelmeisen schon durch die Morphologie eine Herausforderung: Sie sind klein, leicht, flink und die Augen, von der dunklen Maske gerahmt, schwer zu fokussieren.

Verbreitung und Brutrevier

Wenn man die Beutelmeise (*Remiz Pendulinus*) fotografisch im Hinblick auf ihren Aufenthalt in den europäischen Brutgebieten begleiten möchte, wird man mit diversen Gestaltungsmöglichkeiten überrascht, da während des circa siebenmonatigen Aufenthaltes die abgebildeten Hintergründe am Nest durch Vegetationsänderung stark variieren.

Früher waren diese schönen Vögel in Europa auch südlich des Mains öfter zu finden, aber seit den 70er-Jahren konzentrierte sich die Ausbreitung eher nördlich des 50. Breitengrades. In Mittel- und Nordthüringen noch häufig vorkommend, bemerken Ornithologen in meinem näheren Umfeld bereits seit Jahren eine Rückläufigkeit der Populationsdichte. In der Klimaerwärmung wird hierbei ein Mitwirken vermutet.

Wenn man ein Brutrevier kennt, ist es relativ einfach, die Nester im Frühjahr zu finden. Die Beutelmeisen kommen meist zwischen Mitte März und Anfang April aus Ihren mediterranen Überwinterungsgebieten und beginnen zügig mit dem Bau ihrer ersten Nester. Diese werden zum Schutz vor dem rauen Wetter mit seinen Stürmen in den kommenden Wochen in niedrigen Höhen von zwei bis sechs Metern direkt über Wasser oder feuchten Gräben gebaut, um zum Beispiel springenden Füchsen einen Rauberfolg zu verwehren.

Die Beutelmeise zerrt an Fäden eines verlassenen Nestes, um es für den Neubau in Teilen zu recyceln.

Canon EOS R5 · Canon EF 600 mm f/4 L IS
1/6400 Sek. bei f/6,3 · ISO 2500

Stabiler Nestbeutel und Flugtätigkeit

Später im Jahr wird für die Zweitbrut eher höher gebaut. Aber immer wird hierzu eine Gabel am Ende von dünnen, flexiblen Ästen gewählt, bei denen dieser Bereich und jede dort befindliche Verdickung der Spross- und Blattansätze eingebunden wird, um maximalen Halt zu erzielen.

Das Ziel ist es, einen stabilen Nestbeutel mit nach Ost bis Südost ausgerichtetem Einflugloch zu schaffen. So werden diese Zweige ausgewählt, um im ersten Ansatz aus Pflanzenfasern, Spinnweben und Blütenteilen eine Basis zu flechten, die an einen Henkelkorb erinnert.

Da hierzu eine rege Flugtätigkeit erfolgt, kann man Beutelmeisen recht zügig am Schilf entdecken und die Flugrichtung verfolgen. Meist sind dann die Nester in weniger als 200 Metern zu sehen; natürlich leichter mit jedem Tag Baufortschritt.

Da meist das Männchen beginnt und nach einem Weibchen mit deutlichen „siüe“ oder „siüh“ in höheren Tonlagen ruft, wird die Suche für Beobachter ein wenig erleichtert. Sobald das begonnene Nest mit dem zugehörenden Männchen durch ein Weibchen für passend erkannt wird, bauen sie gemeinsam sehr emsig weiter.

Wenn der Tag beginnt und der Morgentau ein wenig getrocknet ist, startet nun die Phase der höchsten Aktivität mit zwanzig bis dreißig Anflügen in der Stunde, unterbrochen nur durch kurze Ruhepausen, bei denen sich auf umliegenden Ästen geputzt wird.

Für Fotografen nun die günstige Chance für Anflugbilder mit Nistmaterial und ruhender Halbtotale, auch da meist nicht gleich eingeflogen wird, sondern auf unmittelbar dem Nest benachbarten Ästen zwischengelandet wird.



NATUR VOR DER HAUSTÜR | Landschaftsimpressionen aus dem Goldenstedter Moor

Bilder und Text von Lars Ortgies

Seit ich mir vor ungefähr zehn Jahren meine erste Digitalkamera zugelegt habe, fotografiere ich regelmäßig im Goldenstedter Moor, und das zu jeder Jahreszeit!

Lagebeschreibung

Das Goldenstedter Moor liegt in Niedersachsen ziemlich genau mittig zwischen Bremen und Osnabrück. Das Hochmoor wurde im Jahre 1984 unter Naturschutz gestellt. Nicht kultivierte Flächen wurden damals wiedervernässt. Allein die Stämme und Baumgerippe, die sich auf diesen Flächen befinden und aus dem Wasser herausragen, zeugen davon, dass das Moor einmal trockengelegt war und landwirtschaftlich genutzt wurde.

Jetzt, nach mehr als dreißig Jahren, sind diese Flächen je nach Jahreszeit und Trockenheit mal mehr und mal weniger mit Wasser bedeckt. In den Sommern 2018 und 2019 waren sie vollständig trocken. Mittlerweile gab es in diesem Winter sehr viel Niederschlag, und das Moor wurde wieder gut mit Wasser gefüllt.

Das Moor erstreckt sich über eine Fläche von ungefähr 640 Hektar. Den Anfang des Goldenstedter Moores bilden ein Spielplatz und ein Lehrpfad, der über die besondere Flora



Das Moor an einem Sommermorgen – Panorama aus drei Aufnahmen
Nikon D750 · AF-S Nikkor 20 mm f/1,8G ED
1/20 Sek. bei f/11 · ISO 125

und Fauna informiert. Ebenso befindet sich dort ein Café („Haus im Moor“), das von dem Förderverein „Goldstedter Moor“ geleitet wird. Auch eine Moorbahn gibt es, mit der Fahrten durch das Moor angeboten werden.

Eine Fülle von Motiven

Das eigentliche Moor beginnt aber erst ein Stück weiter. Ein Großteil dieses Gebiets ist nicht zugänglich und dient vielen Tieren, vor allem auch Zugvögeln, die hier im Frühjahr und im Herbst Halt machen, als Rückzugsort. Gerade im Herbst ist es sehr beeindruckend, sich früh im Moor aufzuhalten, wenn tausende von Kranichen erwachen und überall das typische „Gru-Gru“-Geschrei der Vögel zu hören ist.

Das Moor bietet zu ziemlich jeder Jahreszeit eine Fülle von Motiven, mit denen man sich ausgiebig beschäftigen

kann. Egal, ob man mit dem Makro auf der Jagd nach Libellen und Schmetterlingen ist, Pflanzen fotografiert oder eher mit langer Brennweite die Vogel- und Amphibienwelt erkunden möchte: Es ist für jeden etwas dabei!

Aber auch die Landschaft an sich hält lohnende Fotomotive parat. Dabei ist es aber wichtig, wann man sich im Moor aufhält. Am Tage und bei hochstehender Sonne wirkt das Moor mit seinen abgestorbenen Bäumen eher karg und nicht sonderlich einladend. Alles scheint ein wenig tristlos, und man kann sich nur schwer vorstellen, welchen Zauber es bereithalten kann.

Gegen Abend, wenn sich die Sonne über den renaturierten Flächen senkt, erhält man schon einen ersten Eindruck davon, wie schön es dort sein kann, gerade im Mai, wenn sich das abendliche Licht in den Fruchtständen des Wollgrases verfängt und diese regelrecht zum Leuchten bringt.



Der Alpensteinbock (*Capra ibex*) oder Gemeine Steinbock ist eine in den Alpen verbreitete Art der Ziegen. Ein weiblicher Steinbock wird Steingeiß genannt.

Canon EOS 1DX Mark III · Canon EF 400 mm f/4,5-5,6L IS II UMS
1/400 Sek. bei f/5,6 · ISO 1000

PORTFOLIO

Das Niederhorn im Berner Oberland

Bilder von Peter Schwager

Das Niederhorn ist ein 1963 m ü. M. hoher Gipfel der Emmentaler Alpen im Berner Oberland und gilt als der Hausberg der Gemeinde Beatenberg in der Schweiz. Es liegt oberhalb des Thunersees und ist von Westen gesehen der erste Gipfel des Guggisgrates. Es ist ein Voralpengipfel, von welchem sich die Kette der Berner Alpen gut überblicken lässt.

Magische Momente

Über grüne Alpwiesen, durch romantische Heidelandschaft und lichte Tannenwälder – wandern auf dem Niederhorn beschert unzählige Glücksmomente und einmalige Naturerlebnisse.

Nicht selten hört man im Frühling den Kuckuck rufen oder entdeckt ein Murmeltier, das soeben aus dem Winterschlaf erwacht ist. Und fast zu jeder Jahreszeit sind Steinböcke und Gämsen entlang dem Wanderweg unterwegs.

Auch einen Goldmedaillengewinner gibt es auf dem Niederhorn: Der Weg vom Niederhorn bis Gemmenalphorn wurde mit der Goldmedaille für den schönsten Wanderweg der Schweiz ausgezeichnet. Auf dem Niederhorn erwartet Sie alpine Einsamkeit in Gegenwart von Eiger, Mönch und Jungfrau.

Panoramablick

Der Gratweg am Niederhorn ist ein unvergleichliches Erlebnis: Gut gesichert, führt er über schroff abfallende Felsen und gibt die Sicht frei ins weit unten liegende Juststal. Wer den Blick in die Ferne schweifen lässt, dem eröffnet sich das erhabene und atemberaubende Panorama mit Eiger, Mönch und Jungfrau, dem Blüemlisalp-Massiv, dem Niesen und vielen mehr.

Welche ist sie nun: die viel besungene Blüemlisalp? Hinweistafeln entlang dem Gratweg liefern zahlreiche Informationen für Groß und Klein über die Berg- und Alpenwelt sowie über Flora und Fauna.

DER AUTOR



Peter Schwager

wohnt in Fällanden am Greifensee in der Schweiz und fotografiert in ernsthafter Weise seit etwa zehn Jahren. Um das nötige Handwerk zu lernen, war er mit den renommiertesten Fotografen Deutschlands unterwegs. Er hat bereits einige Fotowettbewerbe gewonnen und veröffentlichte seine Bilder in diversen Fotomagazinen. Sein Schwerpunkt ist die Landschaftsfotografie, der er bevorzugt in Ländern wie Neuseeland, Island oder Grönland nachgeht.

www.instagram.com/peterschwager7127

Auf Entdeckungstour mit dem Spezialisten: Geführte Wildbeobachtungen

Jeden Morgen bei Sonnenaufgang beginnt das Leben auf dem Niederhorn von neuem: Die heimischen Wildtiere erwachen und streifen durch die Alpenwelt auf der Suche nach Nahrung oder trauter Zweisamkeit. Bei einer Wildbeobachtung auf dem Niederhorn erleben Sie dieses Schauspiel der Natur hautnah: Gämsen, Steinböcke, Murmeltiere, manchmal Alpenschneehühner oder Birkhühner.

Heimische Wildtiere aus nächster Nähe beobachten, dabei zuschauen, wie der Birkhahn um die Gunst seiner Auserwählten balzt und die majestätische Ausstrahlung eines ausgewachsenen Steinbocks fühlen: Was sich wie eine Fabel anhört, ist die Wirklichkeit auf dem Niederhorn!

Ein Naturerlebnis der besonderen Art erwartet den Besucher dort von Juli bis September: Jeden Donnerstagmorgen nimmt ein ortskundiger Wildtierspezialist Interessierte mit auf eine Wildtierbeobachtung zu den Steinbockkolonien. Die Tour startet um 6:40 Uhr ab Beatenbucht und um 7:00 Uhr ab Beatenberg.

Das frühe Aufstehen lohnt sich! Die Niederhornbahn bringt Sie rechtzeitig hinauf auf den Gipfel, damit Sie miterleben können, wie die Natur und die Wildtiere erwachen. Mit etwas Wetterglück erwartet Sie zudem ein spektakulärer Sonnenaufgang.

Auf der geführten Wildbeobachtung erfahren Sie viel Wissenswertes und Spannendes über Steinböcke, Gämsen, Murmeltiere und Adler. Die Tour dauert ungefähr sechs Stunden, wovon vier Stunden reine Wanderzeit ausmachen. Die Wildtierbeobachtung verläuft entlang eines panoramareichen Grates in Richtung Gemmenalphorn und endet bei der Mittelstation Vorsass. ■

Quelle: <https://www.interlaken.ch/erlebnisse/poi/gefuehrte-wildbeobachtungen-am-niederhorn>; <https://www.niederhorn.ch/>; <https://de.wikipedia.org/wiki/Niederhorn>





Die Milchstraße über dem Alpenpanorama

Canon EOS 1DX Mark III · Sigma 14 mm f/1,8 DG HSM Art
13 Sek. bei f/1,8 · ISO 3200



FOTOZIEL |

Regenbogenberge in China – Surrealer wird's nicht!

Bilder und Text von Gregor Huber

Ich stehe, schaue und staune – mit offenem Mund. Links, rechts und vor mir bis zum Horizont: Marmorkuchen, Tiramisu und Obstkuchen. Überall graue, gelbe, beige, hell- und dunkelbraune sowie rötliche Farbmassen (Schokomassen?). Und manchmal, ganz oben, wie darüber gegossen, eine fast weiße, hellgraue/hellbeige Deckschicht. Zwischendrin Ockertöne, gepaart mit quietschendem Schwefel-Gelb, fahlem Gelb-Braun – und zwischendrin: purpurrot, karminrot, bordeauxrot und ein dünner streifen Magenta. – Wie ein perfekter Marmorkuchen oder ein Kuchen mit verschiedenen Obstschichten. Zusammengeschoben über Millionen von Jahren, ungestüm aufgetürmt oder fein säuberlich gestapelt zu gewaltigen Hügeln und Bergen.

Und das Ganze im riesigen Ausmaß – ein gewaltiges Auf und Ab. Mal steiler, mal flacher, oft geradlinig, aber auch gebogen oder oval, manchmal aber auch in perfekter Dreiecksform. Hügel und Täler soweit das Auge reicht: 50 bis 300 Meter hoch – oftmals aber auch knapp an die 400 Meter. All das in strömungsgünstigen, jahrtausendelangen gealterten, geschundenen und optimierten Formen: geschoben, gequetscht, gezerrt, geschert, gealtert, abgebaut, oxidiert, erodiert. Kurz gesagt: Rheologie sowie Oxidation und Degradation in ihren reinsten Formen.

Wie Sie sich vorstellen können, bin ich nicht in meiner Küche oder beim Italiener um's Eck – nein, ich stehe inmitten eines der größten Naturwunder dieser Erde: Den Regenbogenbergen von China. Surrealität in Perfektion!

Die Regenbogenberge sind ein weltweit bekanntes Naturphänomen und kommen in verschiedensten Regionen der Erde vor: Von Argentinien, Chile, Peru, den USA und

Kanada, über Island, Türkei und China bis nach Australien. Sie wurden geschaffen durch jahrtausendelanges Einwirken von Kräften oder Temperatur auf das Gestein, wodurch dieses zu fließen begann und sich verformte.

Verschiedene Schichten des Gesteins wurden dann an die Erdoberfläche gedrückt und dort durch Sauerstoff oxidiert und durch Erosion abgetragen. So entstanden verschiedenste, teilweise sehr farbenprächtige Landschaftsformationen, die dem Betrachter den Mund vor Bewunderung offenstehen lässt. Eine wahrhaft surreale Umgebung.

In China sind solche Landschaften unter dem Namen Danxia Mountains bekannt, was im übertragenen Sinn so viel bedeutet wie „die roten Strahlen der Sonne“ oder „rote flauschige Wolke“. Es gibt ca. zehn solcher Landschaften in China. Eine ist davon jedoch besonders hervorzuheben: Der Zhangye Danxia National Geopark nahe der Stadt Zhangye, in der Provinz Gansu.

Diese Provinz hat außerhalb Chinas keine so hohe touristische Aufmerksamkeit wie manch andere (z.B. die Terracotta-Armee in Xi'an oder die Bergwelten von Yunan, Guilin oder die Gelben Berge), steht in China jedoch für die Eroberung des Weltalls (der chinesische Weltraumbahnhof Jiuquan Launch-Center befindet sich in der Gansu Provinz). Außerdem steht der Westen und Süden der Provinz für den Kampf mit den Ausläufern der Wüste Gobi, der man versucht, wertvollen Boden durch Aufforstung und andere Ressourcen abzukämpfen.

Meines Wissens ist die Zhangye Danxia Geological Formation mit einer Ausdehnung von ca. 40 mal 15 Kilometer weltweit die größte ihrer Art. Andere Regenbogenbergformationen beschränken sich oft nur auf einzelne Hügel bzw. Berge oder manchmal sogar nur auf einzelne Bergrücken oder -kämme.

Regenbogenberge – das Synonym für den Zhangye-Danxia-Geoparks ist passend: Berge auf interessanteste Weise aufgeschichtet und knallig bemalt, wie von Kinderhand.

Canon EOS 5DS R · Canon EF 28-300 mm f/3,5-5,6L IS USM bei 190 mm 1/320 Sek. bei f/7,1 · ISO 320



Verschiedenste Stufen der Oxidation und der chemisch-physikalische Abbau durch Erosion haben eine surreale Landschaft erschaffen, die weltweit ihresgleichen sucht. Besonders die Intensität der Farben und die schieren Ausmaße der gesamten geologischen Formationen sind überwältigend.

Canon EOS 5DS R · Canon EF 28-300 mm f/3,5-5,6L IS USM bei 190 mm · 1/200 Sek. bei f/6,3 · ISO 400



Den Blick schweifen lassen: Vordergründig nur einfaches, eintöniges Wüsten-Beige. Aber je weiter man blickt, desto mehr Farben kommen ins Spiel – und mit ihnen auch mehr „Bewegung“ in die Landschaft: Die ersten „Wellen“ erheben sich und werden zu Hügeln – bis man dann am Horizont die aufgeschobenen Bergflanken mit ihrem geschichteten Farbenspiel von Beige, Gelb, Orange, Ocker, Zinnoberrot, Rubinrot, Karminrot sowie Braunrot und schließlich Braun im Blick hat.

Canon EOS 5DS R · Canon EF 28-300 mm f/3,5-5,6L IS USM bei 65 mm · 1/250 Sek. bei f/8 · ISO 500



Durch das einfallende Licht entstanden Reflexionen auf den glatten Oberflächen der Blätter, die ich mit einem Polfilter elegant ausblenden und zusätzlich eine höhere Sättigung und Farbbrillanz erreichen konnte.

Nikon D750 · Tamron SP 24-70 mm f/2,8 Di VC USD bei 56 mm · 1/5 Sek. bei f/13 · ISO 100



FOTOTIPP |

Im Reich der Farben – Waldfotografie im Herbst

Bilder und Text von Yvonne Albe

DIE AUTORIN

**Yvonne Albe**

Jahrgang 1975, wurde in München geboren. Seit 2017 beschäftigt sie sich intensiv mit der Natur- und Landschaftsfotografie. Sie wohnt mit ihrer Familie im Odenwald und hat durch ihre Kamera die Landschaften und Wälder dort neu entdeckt.

Im Genre der Waldfotografie fühlt sie sich besonders zu Hause. Sie gibt ihr Wissen über Wald- und Landschaftsfotografie in Fotoworkshops weiter. Yvonne Albe ist Markenbotschafterin von NiSi Deutschland. Derzeit arbeitet sie an einem Buch über Waldfotografie, das im kommenden Jahr erscheinen wird.

www.yvonnealbe.de

www.instagram.com/y.albe

Wenn sich die Blätter der Laubwälder langsam verfärben und die Nebel durch die Wälder und Täler wallen, dann beginnt für Waldfotografen wie mich die schönste Zeit des Jahres. Ich würde in dieser Zeit am liebsten täglich in den Wald gehen – wenn da nicht noch andere Verpflichtungen wären.

In Laubwäldern finden regelrechte Farbexplosionen statt – ein Rausch für die Sinne.

Der Herbst steht in den Startlöchern!

Ich möchte Ihnen in diesem Beitrag einige Tipps zum Fotografieren in Herbstwäldern geben und Sie durch meine Bilder inspirieren, den farbenfrohen Wald mit der Kamera zu erkunden.

Reiches Farbspektrum

Um sich auf den Winter vorzubereiten, saugen die Bäume Nährstoffe und den grünen Blattfarbstoff Chlorophyll aus den Blättern zurück in den Stamm. Dadurch können sich andere Farbstoffe in den Blättern bilden. Sie leuchten in den Farben Gelb, Orange und Braun. Stück für Stück verabschieden sich die Bäume von ihren Blättern. Sie sparen dadurch Wasser und kommen auf diese Weise gut über den Winter. Wenn sich die Bäume entlauben, wird der Waldboden beim Übergang in den Winter zu einem faszinierenden Farbenteppich. Während Laubwälder sich verfärben, bleiben Nadelwälder weiterhin in ihrem grünen Gewand.

Im September gibt in den Laubwäldern der Mittelgebirge meist noch Grün den Ton an, im Oktober mischt es sich langsam mit gelben und dann orangefarbenen Tönen. Im Laufe des Novembers nimmt nach einer Klimax in den Rot-Brauntönen die Farbbrillanz langsam ab.

Bis in den Dezember und in den Januar hinein hält mancher Laubbaum noch an ein paar bunten Blättern fest, was eine willkommene Abwechslung ist und so manches schöne Motiv in der dunklen Jahreszeit bietet. Die Verfärbungen variieren je nach Standort und Witterung.

Beste Bedingungen und Vorbereitung

Um stimmungsvolle Herbstbilder zu bekommen, ist es wichtig, dass Sie sich gut vorbereiten. Da Nebel, Dunst oder tiefe Wolken dem Wald eine besondere, mystische Stimmung verleihen, checke ich am Vorabend immer die Wetterkarten. Wettermodelle wie „Super-HD“ und „Arome“ bei www.kachelmannwetter.de geben über die benötigten Parameter wie Luftfeuchtigkeit, Wolkenbedeckung, Niederschläge und Wind Auskunft. Wenn die Luftfeuchtigkeit im Wald, in dem Sie fotografieren wollen, in der Vorhersage in der Nacht gestiegen ist, am Morgen über 90 Prozent beträgt und kein Wind den Nebel vertreibt, haben Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit perfekte Bedingungen für stimmungsvolle Waldaufnahmen. Auch wenn der Wald etwas höher gelegen ist und sich die tiefen Wolken in den Wäldern verfangen, können Sie von nebligen Bedingungen ausgehen.

Liegt ein Waldstück am Rande eines Feldes, auf dem sich morgens nach sternenklaren Nächten Nebel bildet, kann es sein, dass auch etwas Nebel in die Wälder zieht. Selbst bei Regen lohnt es sich, die farbenschwangeren Naturräume aufzusuchen. Meiden Sie die Zeiten, in denen es zu starken Lichtkontrasten in den Wäldern kommt, und fotografieren Sie am besten in den Morgen- oder Abendstunden.



Hier habe ich auf den Einsatz des Polfilters verzichtet. Es war schon relativ dunkel, und es wehte ein Wind. Ich musste ohnehin die Blende weiter öffnen, um mit einer kurzen Belichtungszeit verwischte Blätter und Personen im Bild zu vermeiden.

Nikon D750 · Tamron SP 24-70 mm f/2,8 Di VC USD bei 60 mm · 1/20 Sek. bei f/3,5 · ISO 800

FOTOTECHNIK | Die Canon EOS R5 – Ein leistungsstarker Allrounder für Naturfotografen

Bilder und Text von Dr. Gerald Haas | www.photo-outdoor.de



DER AUTOR

Dr. Gerald Haas

ist Diplom-Biologe und Vollmitglied der GDT. Als leidenschaftlicher Naturfotograf (Makro-, Tier- und Landschaftsfotografie) findet er seine Motive vor der Haustüre und auf zahlreichen selbst organisierten Fotoreisen. Seine Bilder erscheinen in Fach- und Fotomagazinen. Er leitet Foto-Workshops, in denen er sein Wissen und seine Erfahrungen zur Naturfotografie weitergibt.

www.photo-outdoor.de

www.instagram.com/photo_outdoor.de

In der EOS R5 hat Canon viele Eigenschaften und Verbesserungen implementiert, die den Anforderungen von Naturfotografen sehr entgegenkommen: 45 Megapixel Bildauflösung mit verbessertem Rauschverhalten bei hohen ISO-Werten, rasche Bildfolge und Schärfenachführung mit bis zu 20 Bildern pro Sekunde und erstmals ein kamerainterner Bildstabilisator. Ausgestattet ist die Canon EOS R5 außerdem mit einer automatischen Augenerkennung und einer 8k Videofunktion. Gerald Haas hatte die Kamera bereits im Winter auf seinen Fototouren dabei und gibt hier seine persönliche Einschätzung zur Canon EOS R5 wider.

Die technische Weiterentwicklung auf dem Kameramarkt ist in vollem Gange, und so hat auch Canon bei den spiegellosen Vollformat-Kameras nachgelegt: Neben der EOS R6 wurde im letzten Sommer zeitgleich auch die EOS R5 auf den Markt gebracht. Anfänglich gab es lange Lieferzeiten, sodass viele Aspiranten erst im Herbst bzw. Winter in den Genuss der neuen Modelle kamen.

Gegenüber der EOS R, Canons Einstiegsmodell bei den Spiegellosen, haben die Neuerscheinungen einige wichtige Verbesserungen erfahren, die die Kameras auch für professionelle Ansprüche interessant machen. Die EOS R5 ist das bisher leistungsstärkste Modell der R-Reihe und eröffnet mit seiner Ausstattung neue Möglichkeiten in der Naturfotografie.

Autofokus

Die Kamera ist aus vielen Gründen interessant, einer der wesentlichen Punkte für mich war der Autofokus mit automatischer Augenerkennung. Wahlweise ist die Augenerkennung von Menschen bzw. von Tieren einstellbar. Damit wird dem Fotografen die Arbeit wesentlich erleichtert, sodass man sich beim Fotografieren voll darauf konzentrieren kann, den optimalen Bildausschnitt zu finden.

In der Praxis funktioniert die Augenerkennung wirklich gut, ich habe sowohl bei z.B. Hasen und Rehen in Bewegung wie auch bei Vögeln sehr gute Ergebnisse damit erzielt. Sobald

bei schlechten Licht- bzw. Kontrastbedingungen oder aufgrund der Körperhaltung das Auge nicht erkennbar ist, stellt der AF automatisch auf den Kopf bzw. den Körper um. Sind beide Augen zu sehen, kann mittels Joysticks zwischen den Augen gewechselt werden bzw. zwischen verschiedenen Individuen, wenn mehrere Tiere im Bild sind. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Aspekt: Gerade bei längeren Fotoshootings schont die automatische Augenerkennung die Konzentration des Fotografen und erhöht somit den Spaßfaktor beim Fotografieren deutlich.

In der Mehrheit der Situationen verlasse ich mich mittlerweile voll auf die Augenerkennung: Der Algorithmus zum Erkennen der Gesichter ist so gut, dass er die Arbeit häufig besser und schneller erledigt, als wenn ich es von Hand versuche.

Die hohe Lichtempfindlichkeit des AF ist ebenfalls hervorzuheben, bis zu -6 LW packt das System. Die automatische Helligkeitsanpassung beim Blick durch den elektronischen Sucher hat mich immer wieder darüber getäuscht, wie weit die Dunkelheit bereits fortgeschritten war, als ich z.B. Rehe fotografiert habe. Die Ergebnisse bei ISO 10.000, f/5.6 und 1/30 s bei 800mm waren sehr überzeugend: Sowohl Autofokus als auch Bildstabilisierung haben zu ausgezeichneten Bildergebnissen geführt.



Bisher hatte ich nur bei den Dachsen Probleme mit der automatischen Augenerkennung. Allerdings waren die Fotobedingungen hier wirklich absolut grenzwertig: In der Dämmerung, weit nach Sonnenuntergang, im dichten Wald das Auge der Dachse in der schwarzen Augenbinde des Dachsfells zu erkennen, ist aber wohl etwas viel verlangt. Nachdem ich umgestellt und das AF-Feld per Joystick gewählt hatte, war die AF-Treffsicherheit, trotz notwendiger ISO-Bereiche zwischen 12800 und 16000, überzeugend. Ohne den elektronischen Sucher, der mir die Umgebung in normaler Helligkeit angezeigt hat, hätte ich die Dachse in der vorherrschenden Dunkelheit sonst nicht zielsicher erkennen und fokussieren können. Wer das quirlige Verhalten der jungen Dachse kennt, wird nachvollziehen können, wie schwierig die Situation war.

Gerade bei Lichtverhältnissen im Grenzbereich kommt die Überlegenheit der EOS R5 gegenüber einer DSLR wie z.B. der 5D Mark IV zum Tragen. Der geräuschlose, elektronische Verschluss (bis 20 Bilder pro Sekunde)

ermöglicht gerade bei sensiblen Tieren Fotos, die beim ersten Spiegelschlag einer DSLR sofort das Weite gesucht hätten. Auch wenn die Farbtiefe hier nur 12 Bit beträgt (mechanischer Verschluss: 14 Bit und max. 12 Bilder pro Sekunde) ist diese Option in bestimmten Situationen einfach erste Wahl.

Bei Verwendung des RF-Adapters und des 2-fach-Konverters in Verbindung mit meiner 400er EF-Festbrennweite (IIer-Version) könnte der Autofokus für meinen Geschmack schneller arbeiten. In sehr seltenen Fällen kam es auch vor, dass das Bild kurzzeitig eingefroren ist. Bisher konnte ich noch keine Ursache dafür ausmachen. Mit einem Druck auf den Auslöser nach ein paar Sekunden war das Problem wieder beseitigt und die Kamera arbeitete normal weiter.

Der Dual-Pixel-AF (Phasendetektion) der EOS R5 kann im Menü bezüglich Geschwindigkeit und Reaktionszeit auf individuelle Bedürfnisse angepasst werden. Beim Einsatz von Original-Canon-Objektiven ist der Autofokus über das gesamte Bildfeld wählbar.

Canon EOS R5

Sensorgroße

36 x 24 mm (8192 x 5464 Pixel, 45 Megapixel eff.)

Isobereich

100 – 51200

Abmessungen (BxHxT) ca.

139 x 98 x 88 mm

Akku

LP-E6NH / LP-E6N

Gewicht

650 g ohne Akku/Speicherkarte

738 g incl. Akku/Speicherkarte

AF-System/-Messfelder

100 % horizontal und 100 % vertikal mit Gesichtserkennung und Verfolgung / bis -6 LW Low-Light AF

Sucher 0,5 Zoll OLED elektronischer Farbsucher (5,76 Mio. Bildpunkte, 100 % Bildfeld-Abdeckung), Vergrößerung: 0,76-fach

Display 3,2 Zoll (2,1 Mio Bildpunkte, 100 % Abdeckung), dreh- und schwenkbar,

Reihenaufnahmen 12 B/s mit AF-Nachführung (mech. Verschluss, 14 Bit Farbtiefe) bzw. 20 B/s mit AF-Nachführung (elektron. Verschluss, 10 Bit Farbtiefe), max. 180 RAW oder 350 JPEG

Dual-Pixel CMOS AF

(Gesichtserkennung- und Nachführ-AF)

Interner Bildstabilisator (bis zu 5 Stufen), kombinierbar mit IS von Objektiven (bis zu 8 Stufen)

2 Kartenslot

(1 x CFexpress, 1 x SD/SDHC/SDXC und UHS-II)

WLAN, Bluetooth

Video

Max. 8K-Video bis 30 B/s, 4k UHD bis 120 B/s

Anschlüsse

Mikrofonbuchse, Kopfhöreranschluss (Miniklinke Stereo), N3-Schnittstelle, HDMI-out (Typ D), Blitz Synch Buchse
Computer: SuperSpeed USB 3.1 Gen 2 USB C

Preis ca. 4.450,- Euro



Mit dem dreh- und schwenkbaren Klappdisplay wird bodennahes Arbeiten sehr erleichtert. Das 3,2 Zoll-Display zeigt mit 2,1 Mio. Bildpunkten ein detailreiches und klares Bild.

Die nächste **NATURBLICK** -Ausgabe

4/2021 erscheint am **29. Oktober 2021**

Aus dem Inhalt der nächsten Ausgabe:



Foto: Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig

VOGELFOTOGRAFIE |
Der Wespenbussard – ein sehr spezieller Greifvogel

Das Entdecken und Beobachten eines Greifvogels ist immer ein spannendes Naturerlebnis. Seit ihrer ersten Begegnung mit dem Wespenbussard haben sich Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig angewöhnt, jeden Bussard genau zu betrachten; denn es könnte ein Wespenbussard sein. Ihre Erfahrungen mit diesem beeindruckenden Greifvogel schildern sie in dieser Ausgabe.



Foto: Steffen Krieger

FOTOTIPP |
Naturjuwel „Höllbachspreng“

In Deutschland gibt es keine echten Urwälder mehr. Urwaldähnliche, naturnahe Relikte minimaler Größe liegen zum Beispiel im Nationalpark Harz, im Thüringer Wald, in Nordhessen sowie im Nationalpark Bayerischer Wald: das Höllbachspreng. Der Naturfotograf und Waldführer Steffen Krieger nimmt Sie mit auf eine Reise durch dieses faszinierende Urwaldrelikt.



Foto: Marco Ritter

TIERFOTOGRAFIE |
Mythos „Einhorn“ und andere Erfahrungen mit Rehböcken

Als Marco Ritter Anfang Mai 2020 im ersten Licht sein am Vortag gekauftes Teleobjektiv testen wollte, konnte er seinen Augen kaum trauen – kurz vor dem Auto sprang ein besonders markanter Rehbock mit einem Horn über die Landstraße. Er blieb rechts neben dem Fahrzeug stehen und entschwand dann schnell dem Wirkungsbereich der 500mm-Festbrennweite. Dieses Erlebnis ließ den Naturfotografen nicht mehr los, und er begleitete im Anschluss daran diesen und andere Böcke mit seiner Kamera.

...und vieles mehr über die Natur und aus der Welt der Naturfotografie. Ihre 88 Seiten **NATURBLICK** bekommen Sie ab dem **29. Oktober 2021** bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder als Abonnent aus Ihrem Briefkasten.

Unser Geschenk für jeden neuen Abonnenten

Jeder Neuabonnent erhält nach Abschluss eines Jahresabos das **NATURBLICK**-Geschenkset mit einem Kugelschreiber und einer LED-Taschenlampe (gilt auch für Geschenkabos).



Im Jahresabo
4 Magazine
zzgl. Sonderausgabe
und Ihr Geschenk



IMPRESSUM
ISSN 1612-2755

VERLAG:
NATURBLICK Verlag Peter Scherbuk
Peter Scherbuk · Meißner Landstr. 138b · D-01157 Dresden
Telefon +49(0)351/442 63 49 · Fax 49(0)351/442 63 46
eMail: verlag@naturblick.com · www.naturblick.com

HERAUSGEBER / CHEFREDAKTEUR:
Peter Scherbuk (V.i.S.d.P.)

REDAKTION:
Peter Scherbuk
E-Mail: p.scherbuk@naturblick.com

GRAFIK / LAYOUT:
Peter Scherbuk

TEXTREDAKTION:
Marita Thomalla
Dr. Klaus Thomalla

ANZEIGENVERWALTUNG:
eMail: anzeigen@naturblick.com
Tel. +49(0)351/442 63 49
Für Anzeigen gelten unsere AGB
(z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste –
Mediadaten 2020)

DRUCK:
Silber Druck oHG, Lohfelden
www.silberdruck.de

VERTRIEB:
UMS Pressevertrieb Ltd, Waldbröl
www.umspress.de

ERSCHEINUNGSWEISE: 4 x jährlich

BEZUG:
Einzelheft (Bezug in Deutschland):
8,50 Euro zzgl. Versandkosten
Im Direktabonnement beim Verlag zu beziehen.

Jahresabo / 4 Hefte, Inland:
30,00 Euro inkl. Versandkosten

Jahresabo / 4 Hefte, Europa:
38,00 Euro inkl. Versandkosten

Sonstiges Ausland auf Anfrage

COPYRIGHT:
© by **NATURBLICK** Verlag
Die Zeitschrift **NATURBLICK**, einschließlich aller in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen, ist urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig.

HAFTUNG:
Alle Angaben ohne Gewähr. Für daraus entstehende Folgeschäden sowie unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der **NATURBLICK** Verlag keine Haftung. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Das Gleiche gilt für die Insertion. Der Verlag haftet nicht für auf dem Postweg verlorene Sendungen.

Die **NATURBLICK**-Redaktion möchte allen herzlich danken, die bei der Entstehung dieser Ausgabe mitgewirkt haben, insbesondere all unseren Autoren!

20 zwanzig
Jahre
NATURBLICK
2001 – 2021



20 zwanzig Jahre

NATURBLICK

2001 - 2021



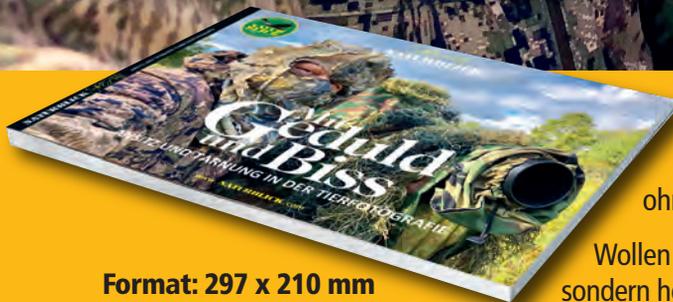
SPEZIAL

NATURBLICK

DAS MAGAZIN FÜR NATUR UND NATURFOTOGRAFIE

Mit Geduld und Biss

ANSITZ UND TARNUNG IN DER TIERFOTOGRAFIE



Format: 297 x 210 mm
128 Seiten, Offsetdruck
Klebebindung mit
Softcover

Gedruckte Version:
19,90 Euro
zzgl. Versandkosten

Digitale Version (PDF):
15,90 Euro
inkl. Versand per E-Mail

Wollen Sie Wildtiere in ihrem natürlichen Lebensraum fotografieren, ohne sie zu beunruhigen oder in ihrem ursprünglichen Verhalten zu stören?

Wollen Sie dabei keine Standardbilder machen, von denen es schon zu viele gibt, sondern herausragende Tierbilder, die den Betrachter in ihren Bann ziehen?

Dann müssen Sie dieses NATURBLICK-Spezial lesen!

- Aus der Praxis für die Praxis
- Informativ
- Spannend erzählt

In diesem NATURBLICK-Spezial zeigt eine Auswahl von Naturfotografen ihre besten Ansitzbilder und berichtet in faszinierenden Geschichten von deren Entstehungsprozess.

Erleben Sie den Puls der Natur, und lassen Sie sich entführen in die unbekannte Wildnis Europas, um dort am Abenteuer „Ansitzfotografie“ teilzuhaben und so Inspirationen für eigene naturfotografische Projekte zu gewinnen!

Das NATURBLICK-Spezial ist ausschließlich über den NATURBLICK Verlag erhältlich!

Per E-Mail: verlag@naturblick.com

Über den Postweg: **NATURBLICK Verlag Peter Scherbuk, Meißner Landstraße 138 b, 01157 Dresden**

Per Fax: **+49(0)351 / 442 63 46** Sie können Ihre Bestellung aber auch über unsere Internetseite www.naturblick.com abschicken!